

1. Die vorerwähnte
 Cantons Gründe einer
 Evangelisch Lutherschen
 Pflanzschule, entzogen
 gesetzt einem Pflanz
 und Herrnhuters
 ihren Pflanzschulen P.
 1757.

2. T. I. d. C. I. Sammlung
 einiger Beweise der
 Theologorum zur Erläu-
 terung des Singens dorthin
 Pflanzschulen.
 Hamburg. 1748.

3. The Contents of a folio
History of the Moravians
or united Brethern of
London 1750

4. A Brief History of the
protestant Episcopal
Church known by the
name of unitas fratrum
or united Brethern, London
1750

5. Expostulatory Letter
addressed to Nicolas Lewis
Count Zinzendorf of London
1753.

C. Whitefield's Georg. /
beschwörung seiner
an Nicolas Ludwig Grafen
von Zinzendorf. London
1753.

7. — mit Job Grafen von
Zinzendorf, ant-wort
London 1753.

8. von Marschalck (Pöblich)
gebofens grafin Reuff.
früher v. d. Herr.
Maz 1745.

9. nördl. Fortsetzung der
Blüt und andern theolo.
zeil. Berlin 1751

10. Sammlung der 20 jährigen
Loosung der bündn. Genies.
Tom 1. 1751.

11. für Loosung d. Brieflein
auf alle Tage 1755.

Die
Gerechtfertigte **Bewegs = Gründe**
einer
Evangel. Lutherischen

Ehelichen Siebe,

entgegen gesetzt
denn

geheimen Schreiben

eines

Herrnhuters

von ihren

Ehelotterien, Ehesacrament,

Eheviertelstunden, Ehechor =

Abendmable und Ehe =

fußwäsche,

eingesandt

von einem

Inbrünstig Liebenden Freunde.

1757. Den 1. Februar.







Hochwohl Ehrwürdiger Herr,

Sndlich sind Sie von einer liebenswürdigen
Mittbürgerin des schönen Geschlechts über-
wunden. Sie empfinden nunmehr das
jenige auch in ihren Herzen, welches eine fruchtba-
re Mutter unzehligler, so wohl angenehmer als sorg-
licher Gedanken ist. Ich rede aus der Erfahrung.
Es schwebt mir noch viel zu lebhaft in meinem Ge-
dächtniß, was mir die reine Neigung und unsträfli-
che Liebe zu meiner Chloris für streitende Vorstellun-
gen erweckte, daß ich öfters, wiewohl vergebens,
einen erfahrenen Rathgeber dabey wünschte. Thue
ich zu viel, wann ich Sie in gleichen Hülfss-bedürf-
tigen Zustand setze, und mich unterstehe, meine we-
nige durch die Erfahrung erlernte Mittel, aus
aller Unruhe zu gelangen, anzuzeigen? so halten Sie
solches meiner wahren Liebe und Redlichkeit gegen
Dero Hochgeehrtesten Person zu gute: Wenigstens
erlauben Sie einem Freunde vom ersten Range,
dasjenige angenehme zu wiederholen, wodurch er zu
einer dauerhaften Gemüths-Ruhe bey seiner ordent-
lichen Liebe gelanget; vielleicht finden Sie etwas,
daß Dero Beyfall gewürdiget wird und zu einer
Nachfolge dienen könnte.

Sie wissen, daß ich nach gründlicher Einsicht, mit **GOTT** geweyheten Herzen den unveränderlichen Wahlspruch erwahlet: **Dein Wille geschehe!** Sie sind durch einen offenherzigen Umgang von **Ihrem** Freunde genugsam überzeugt, daß ich alle meine Handlungen nach diesem Satz einzurichten, und alles was mir in dieser Welt begegnet, damit zu verfassen suche. Die Liebe zu meiner **Ehloris** und die Vereinigung mit derselben, war mir viel zu wichtig, als daß ich, ohne auf dem besten Willen des allein Guten zu sehen, daran gedencken konte. Ich unterwarf mich demselben gänzlich, und suchte nach dessen Befehle meine Liebe gegen meine Ausersehene so einzurichten und zu erhalten, daß ich mich, wann es nicht das Belieben des Allweisen gewesen, auch in dem gänzlichem Verlust derselben ergeben können: Nebst diesem zog ich zum öfftern alle Bewegungsgründe zur Ehelichen Liebe vor dem rechtschaffenen Richteris der geläuterten **Vernunft**. Die **Eigenliebe** samt ihrem Bruder den **Eigensinn**, wurden als zwey betrügliche Sachwalte sogleich von dem Gerichtsplat verwiesen, damit ich desto gewisser erforschen konte, was die wahre Ursach meiner Neigung zur **Ehloris** sey, und ob ich einen beständigen oder wandelbaren Grund dazu hätte. Die zeitlichen Mittel, als **Geld** und **Gut**, (welche sonst die mächtigsten Verführer irdisch-gesinnter Freyer sind,) mußten den Anfang zum Verhör machen; so bald sie aber erschienen und zu den Füßen des Richters naheten, so wurden sie von meiner Liebe als gänzlich unbekannt angesehen. Das **Gewissen**, als ein

untrüglicher Zeuge, sprach dieselben sogleich frey von
 aller Schuld; indem die Beklagte niemahls bey
 meiner Beliebtten, weder als Gäste, noch als Haus-
 genossen gewohnet, oder mit ihren Eltern jemahls in
 großer Verbindung gestanden. **Geld und Gut**
 traten hierauf als unschuldig befundene vor diesmahl
 ab; hingegen wurde die **Schönheit** des Leibes
 (als eine sonst reizende Betrügerin des Männlichen
 Geschlechts) vorgesodert. Das **Gewisse** erkant-
 te dieselbe sogleich, und bekante einen ziemlichen
 Theil der Schuld auf diese vor Gericht stehende,
 und ihren beyden Töchtern. Die älteste, nemlich
 die gute Bildung des Gesichts, wurde befragt, und
 gestand mit einer unschuldigen Freymüthigkeit ihre,
 wider ihren Vorsatz gegebene Reizungen; Hierauf
 leugnete auch die jüngste Tochter, nemlich die
 Schönheit des wohlgebaueten Leibes und der ge-
 schickten Glieder, ihre oftmahlige Annahmung
 nicht. Alle diese schuldigbefundene aber legten die
 Schuld auf die **natürliche** und durch gute Erzie-
 hung erlangte **Tugend der Seelen**, als ohne des
 ren Dienst und Regierung sie weder etwas hätten
 anfangen noch ausrichten können. Die Beklagte
 wurde geruffen. Sie eilte ganz vergnügt zu dem
 erhabenen Richter, und eröffnete ohne Bangigkeit,
 ehe sie befragt wurde: daß sie nach denen Gesetzen
 der geläuterten Vernunft die Gebärden, Reden
 und den Gebrauch der übrigen Glieder des Leibes
 wohl eingerichtet, und dadurch vielleicht die Liebe in
 mir erwecket, und meine Neigung zu sich gelencket.
 Alles dieses bezeugte das Gewissen; jedennoch kon-
 ten,

ten, weder meine Liebe noch ihre Helffers-Helffer zur Strafe verurtheilet werden; denn das Gewissen, als anfänglicher Zeuge, wurde bald der redlichste Sachwalt aller schuldigbefundenen. Es vertheidigte dieselbigen aufs möglichste, und zeigte endlich mit größtester Bewegung an, daß die wahre Gottesfurcht ihr göttlich Feuer geliehen und alles naturliche Schöne durch ihren himmlischen Glanz recht anzüglich gemacht.

Die Christliche Vernunft als Richter, erschraack anfänglich, daß ihre theureste Freundin, ihre alte Lehrmeisterin, ja beständige Rathgeberin, an der Liebe einer Ehebegehrenden Seele schuld seyn sollte, oder doch erdulden können, daß irdische und vergängliche Dinge unter ihren Scepter würcken dürfen. Sie erholte sich aber bald, als sie die Gottesfurcht mit sanftmüthigen Wesen also reden hörte: Du mir geliebte Vernunft! die du iezo der Richter über die Neigungen und Liebe einer Ehebegehrenden Seele seyn wilt; Ich entschuldige dein Verfahren; Du untersuchest mit Recht dasjenige aufs schärffste, was denen Kindern der Menschen die stärckeste Nahrung und Erhaltung ihrer geilen Brunst seyn muß, ja was so gar öfters denen Kindern Gottes ein Irrlicht wird, 1 Mos. 6, 2. durch welches ihre Sinne verblindet und ihre Seelen verführet werden. Allein diesmahl mußt du einige der leiblichen und vergänglichen Bewegungsgründe zur ehelichen Liebe rechtfertigen. Sie sind durch mich gereiniget; ich habe das sichtbare Schöne und zeitliche Reizende durch mein göttliches Licht erhoben, und

un

unter meiner Regierung ist das natürliche Gute zum reinsten Glanze gelanget, und einer gereinigten Seele des ernsthaftten Geschlechts recht schön und achtbar geworden. Ich tadle Ihre Liebe nicht; sie schäzet alles, nur um deswillen weil sie mich und meine Strahlen darinnen erblicket. Hier hielt die Gottesfurcht ein; die geläuterte Vernunft fing hiez auf mit größesten Vergnügen also an: Ehrwürdige Rathgeberin! Deine Anzeige richtet mich auf; und ich bin schon befriediget, da ich erfahren, daß hier die vergängliche Schönheit, und die natürliche Tugenden, nicht den stärckesten Antrieb gehabt. Ich lasse sie als Nebendinge, wann sie unter deinen Befehl stehen und mit dir vereinigt gefunden werden, ganz willig ohnverurtheilt. Ich weiß viel zu gegründet, daß die Eheliche Liebe vom Schöpffer eingepflanzt, denen Menschen geheissen und mit seinen Allmachts-Geegen beleet. Ich bin überzeugt genug, daß diese leibliche und natürliche Gaben des Weisesten Gnadengeschencke seynd. Ich finde auch in der Betrachtung des in der Zeit verordneten Ehestandes Gründe genug, daß ich dieses theils für etwas nöthiges, theils für etwas nützlich und höchst angenehmes zu demselben ansehen muß. Ich fordere aber einen dauerhaftten Grund, auf welchen die Eheliche Liebe in diesem zeitlichen Leben unbeweglich ruhet; ich will eine unveraltende und unvergängliche Materie, daraus das Ehe-Band gewürcket, und unzertrennlich, ja unauslöflich verknüpfft wird. Und dieses finde ich weder an der Schönheit des Gesichtes noch wohlgestalten Bau des Körpers, noch weniger bey

bey der Geschicklichkeit der Glieder und bey der Gesundheit des ganzen Leibos; alles dieses ist zu flüchtig. Zeit und Krankheit würden das Ehe-Band gar bald zernagen oder auflösen. Die natürlichen Gaben der Seelen sind ebenfalls kein dauerhafter Stoff, das Ehe-Band daraus zu verfertigen: Sie sind zwar Flammen und Lichter, aber denen es entweder an Brenn-Materie fehlt, oder die öfters ein ganz unreines Del, als ihre Nahrung kennen, und leicht von dem Winde der Trübsal oder von dem Stürmen der Welt verlöschet werden. Du aber, o Ehrwürdige Gottesfurcht! du bist es allein die nicht veraltet noch verlöschet, sondern in dem Abnehmen derer vorerwehnten Dinge erst recht zunimmt und die zärtliche Liebe derer Ehegatten untereinander im beständigen Wachsthum erhält. Bist du nur der Grund der Liebe des Celadons gegen seiner holden Chloris, so ist sie gerechtfertiget.

So, HochwohlEhrwürdiger Herr, ist meine Neigung aufs schärfste untersucht worden; und so bin ich von dem Reinen und Untadelhaften der in mir entstandenen Ehelichen Liebe überzeugt worden. Finden sie etwas, daß der Nachfolge würdig, woltan so . . . Doch was hör ich? Herr Magister . . . wird heute schon mit seiner Zughasthaften Jungfer . . . vertrauet? Ich bin beschämt daß ich einem Freunde von stärkerer Einsicht, und schleunigerer Entschliessung, meine weitläufftige doch unvollkommene Gedanken und darnach eingerichtete Hand-

lum

lungen eröffnet. Er ist zwar von seiner Schönen überwunden, aber dadurch ist er nicht ohnmächtig geworden. Er ist noch starck genug gewesen über alles Sorgliche zu siegen, und allem Streitenden in sich den Frieden zugebiethen. Verzeihen Sie indessen, Hochwohl Ehrwürdiger Herr! dasjenige, was von so reinen und rechtschaffenen Eltern, nemlich der wahren Liebe und Nüchlichkeit, seinen Ursprung erlanget. Sehen Sie die Losprechung meiner Liebe als eine Rechtfertigung an, welche die Christliche Vernunft der Ihrigen ebenfalls ertheilet. Sie haben auch in Ihrer Geliebten dasjenige gefunden, welches nicht veraltet, sondern mit den Jahren zunimmt und eine so angenehme Mämin immer liebenswürdiger macht. Die heiligen Flammen der zärtlichen Liebe haben die reineste Brenn-Materie. Ihre Herzen können durch kein fremd Feuer entzündet, und Ihre Ehe kan von keinem Dritten des Menschlichen Geschlechts entweyhet werden. Kurz, Sie haben alle erquickende Folgen der wahren Gottesfurcht bey Ihrer Gehülffin zu gewarten.

Ein Ueberfluß wäre es also, wann ich mich nach allgemeiner Gewöhnheit unterfangen wolte, Ihnen dasjenige Gute zu wünschen, welches Sie ohnedem gewiß genug erlangen müssen. Ich darff also nichts mehr von dem Vater der Liebster in wahrer Demuth heischen, als daß er Desro Vertraute in diesem zeitlichen Leben bey aller Gesundheit bis in die späthesten Jahre erhalte;

so

so habe ich Ihnen alles gewünscht, was Ihnen in dem von GOTT geordneten Ehestande wahre Er- gößlichkeit und Freude bringen kan. Der Herr lasse Sie Beide, Hochgeehrtestes Braut- Paar, mit Ihrem göttlichen Bräutigam JESU stets eines Sinnes seyn; so werden Sie auch un- ter sich ein Herz seyn und bleiben. Ihr Ehe- Band wird in diesem zeitlichen Leben unzertrenn- lich, und die Vereinigung Ihrer Seelen in Ewig- keit fortdaurend werden. Dies wünscht und hofft

Hochgeehrtestes Braut-Paar!

besonders

**HochwohlEhrwürdiger Herr
Bräutigam!**

Der o

**Inbrünstig Liebender
Freund.**

67 $\frac{9}{9}$
C, 7

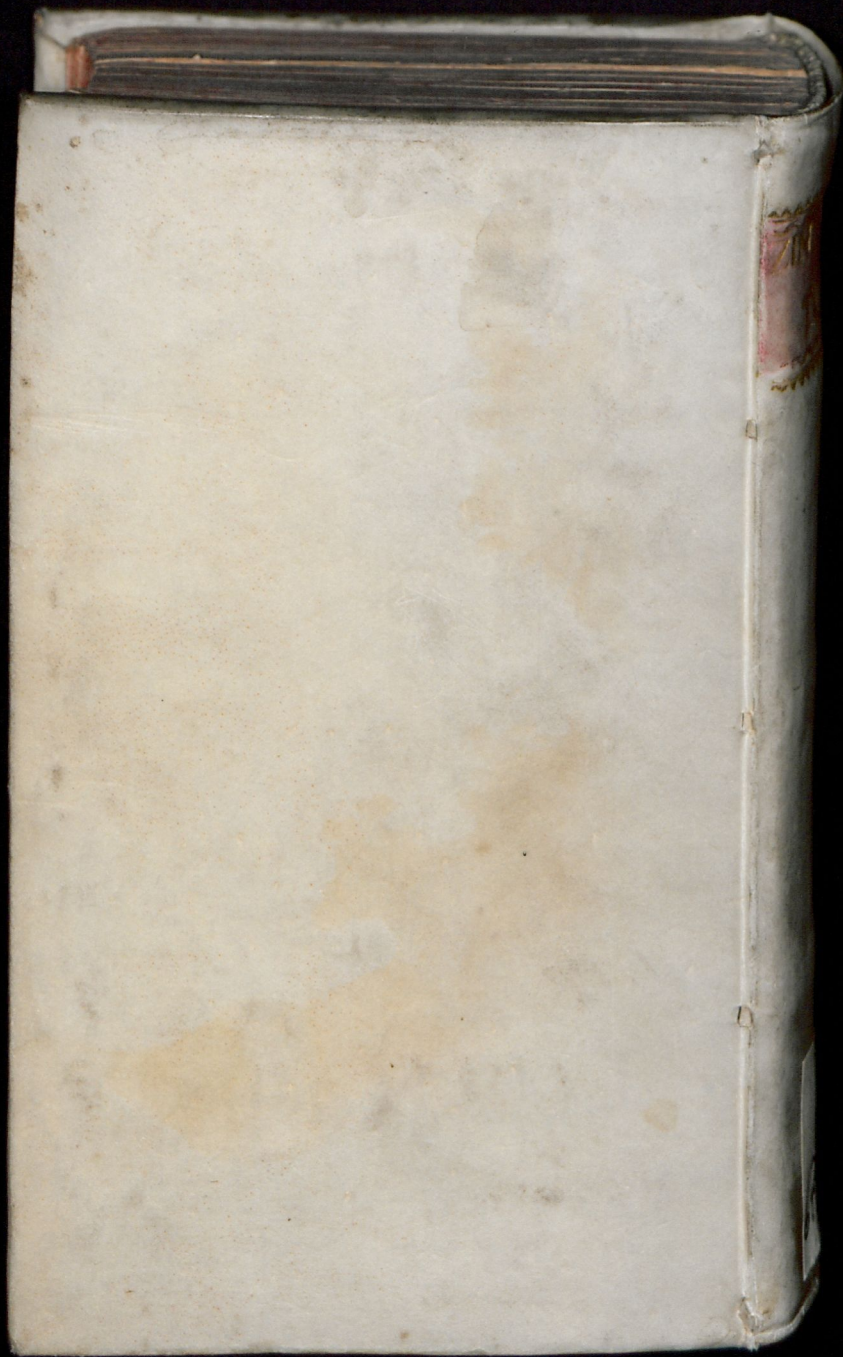
AB: 67 $\frac{9}{9}$
C, 7

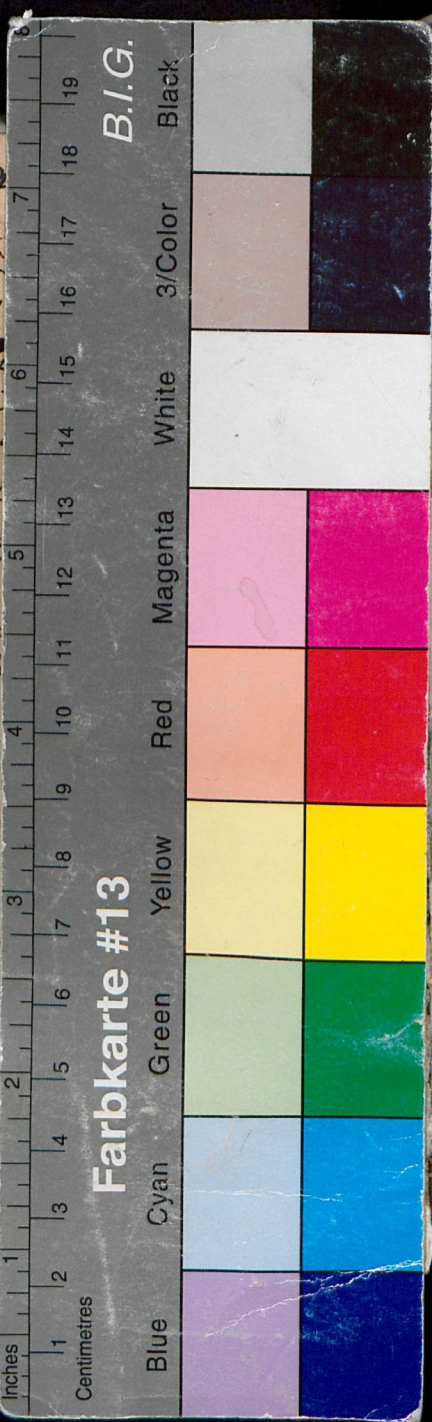
ULB Halle 3
001 767 062



56







Die
Gerechtfertigte ^{Die} Bewegungs-Gründe
einer
Evangel. Lutherischen
Helichen Siebe,

entgegen gesetzt
dem
geheimen Schreiben
eines
Herrnhuters
von ihren
Helotterien, Ehesacrament,
Eheviertelstunden, Ehechor=
Abendmable und Ehe=
fußwäsche,
eingesandt
von einem
Inbrünstig Liebenden Freunde.



1757. Den 1. Februar.